

Volk- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Einschreibungsgebühr:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
innerhalb des Bezirks 6 S. außerhalb
des Bezirks 9 S. Anzeigen, die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Ausnahme.

Nro. 10.

Winnenden, Dienstag den 28. Januar

1896.

Leutenbach. Hochzeits- Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte, bei welchen wir unsere Aufmerksamkeit nicht persönlich machen konnten, erlauben wir uns hiemit zu unserer am **Donnerstag den 30. Januar** im Gasthaus z. Hirsch dahier stattfindenden

Hochzeits-Fest

freundlichst einzuladen.

Der Bräutigam:

Karl Alink.

Die Braut:

Friederike Doberer.

Die Eltern:

David Alink.

Katharine Doberer.

Obiger Einladung anschließend ladet ebenfalls zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein

Karl Wähler. z. Hirsch.

Winnenden.

Mittwoch und Donnerstag



wozu freundlich einladet

Rupp z. Bären.

Winnenden.

Ein heizbares

Zimmer

hat an eine einzelne Person auf Georgii zu vermieten

G. Herold, Kammmacher.

Winnenden.

Ein jüngerer

Arbeiter

kann sogleich eintreten bei

Friedrich Schäfer, Schuhmacher.

Ein Mädchen

von 14-16 Jahren wird zu einer kinderlosen Familie gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Kgl. Hofkameralamt Waiblingen.

Solz-Verkauf.

Am Samstag den 1. Februar

aus dem Hofkameralwald Hohenbuch Abt. 4:

2 Eichen mit 1.05 Km. IV. Cl., 30 Stk. Fichtenlangholz mit 3.58 Km. V. Cl.; Nadelholzstangen: 20 Stk. I., 60 Stk. II. und 30 Stk. III. Cl.; Hopfenstangen: 340 Stk. I., 195 Stk. II. und 10 Stk. III. Cl.; Reisstangen: 100 Stk. I., 205 Stk. II. und 65 Stk. III. Cl.; Km. 3 eich. Prügel, 1 buch. Schr., 6 dio. Prügel, 12 Nadelholzprügel; gebundene Wellen: 70 eich., 2160 buch. und 505 Nadelholz, sowie 14 Lose Mahdenreisig, geschätzt zu 300 hartgemischten und 390 weichgemischten Wellen.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr auf dem Weinwea.

Leutenbach.

Die auf Mittwoch den 29. Januar, mittags 12 Uhr ausgeschriebene

Zwangs-Versteigerung

in der Wohnung des Jakob Mühle findet nicht statt.

Geriichtsvollzieher Jenner.

Hasselbacher Verein.

Heute Abend 8 Uhr 8 Min.

treffen sich sämtliche Hasselbacher bei Winter z. Karpfenteich.

Vollzähliges Erscheinen nebst Galgenhumor selbstverständlich.

Der Oberhasselbacher.

Heidenheimer Kirchenbau-Lose

Ziehung unwiderruflich 3. März 1896

Hauptgewinne 35,000, 10,000, 5000, 1000 Mk. u. s. w. à 2 Mt. sind zu haben in der

G. Huf'schen Buchdruckerei Winnenden.

Dedernhardt.

Eine neuwelle

Kalbel,

schweren Schlags, Gelbsched, samt dem Kalb steht als überzählig dem Verkauf aus

Johann Wöhle.

Winnenden.

Ein unterhaltenes

Handwägle

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Höfen.

Hirschen

kann in der nächsten Woche gemacht werden.

Schweiger z. Reizenmühle.

Schwaibheim. Schneider-Gesuch.

Ein jüngerer Arbeiter kann sogleich eintreten bei

August Haag, Schneidernst.

Winnenden.
Nächsten Mittwoch u. Donnerstag



wozu höflichst einladet

G. Silt, Bäcker.

Deschelbronn.

Unterzeichneter beabsichtigt sein

Haus samt Schener

nebst 9 Morgen Boden, worunter Baumgüter und Weinberge, wegen anderweitiger Uebernahme zu verkaufen und kann ein Kauf in nächster Zeit abgeschlossen werden mit

Wilhelm Maier.

Dr. Hegele

Cannstatt, Wilhelmstr. 19.

Spez.: Chron.

Fußgeschwüre.

Nichters

Unter-Pain-Expeller

(Liniment. Capsel comp.)

hat die Probe der Zeit bestanden, denn er wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Erkältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Unter-Pain-Expeller ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mt. vorrätig in fast allen Apotheken.

Beim Einkauf sehe man aber stets nach der Fabrikmarke „Anker“.



Winnenden.

Kalender

1896

sowie auch hübsche Abreiß-Kalender sind noch zu haben bei

E. Huss Buchdr.



Vor 25 Jahren.

Erinnerungen aus großer Zeit.

Am 25. Januar 1871. Eine der letzten Festungen, die 1870-71 kapitulierte, war Longwy, die

am 25. Januar 1871 von den Belagerungstruppen des Oberst von Wensky besetzt wurde. Longwy zwischen Diedenhofen und Montmery gelegen, ist eine Festung zweiten Ranges und war 1867 von Frankreich besetzt worden, als sich dieses des nahe gelegenen

Luxemburg zu bemächtigen gedachte. Die Beschießung der Festung hatte am 17. Januar begonnen. Kommandant der Besatzung war Oberlieutenant Massaroli gewesen, dem die Kapitulations-Urkunde eine mit großer Energie geleitete Verteidigung zuerkennt.

Die Kapitulationsbedingungen waren die im letzten Drittel des Krieges üblichen; besondere Kontribution wurde der Stadt nicht auferlegt. Es kamen durch die Kapitulation 4000 Mann in Gefangenschaft und 200 Geschütze in deutschen Besitz.

26. Jan. 1871. In der Nacht des 26. Januar 1871 wurde das Feuer vor Paris eingestellt; — der abgeschlossene Waffenstillstand trat in Kraft. Dieser, erst nach längeren Verhandlungen zwischen Bismarck und Jules Favre zu Stande gekommen, erstreckte sich auf 3 Wochen, innerhalb welcher Zeit die Nationalversammlung gewählt werden und über die Friedensbedingungen entscheiden sollte. Die Besetzung von Paris war vorerst vertagt worden bis zum Friedensabschluss. Dagegen hatte Bismarck zugestanden, daß der Nationalgarde auf ausdrücklichen Wunsch Favres die Waffen belassen wurden, eine Maßregel, welche später bei dem Kommuneraufstand verhängnisvoll wurde. In Deutschland wurde das Telegramm, welches die Waffenstillstands-Nachricht nach Hause trug, — so opferwillig der Krieg von Deutschland geführt worden, mit allem Freude aufgenommen. —

Am 27. Januar 1871 wurde der Sturm auf die hautes und basses Perches von Velfort gemacht. Es waren dies Halbtredouten 170 Meter Front mit tiefem Graben und Brustwehren, die noch stark besetzt waren und stark besetzt. Der Versuch, sich der Perches zu bemächtigen, mißlang; die französ. Verteidigungsmittel waren gegenüber der schwachen deutschen Truppenzahl zu stark. Der Versuch kostete die Deutschen 10 Offiziere und 427 Mann. Es wurden dennoch die sich der Festung nähernden Arbeiten der Deutschen fortgesetzt.

Vom Landtag.

Nachtrag zu der Rede des Abgeordneten **Vinz**, betr. Steuerreform in der 70. Sitzung am Donnerstag den 12. Dezbr. 1895 nach dem stenografischen Bericht.

— Meine Herrn, ich gehöre auch zu denjenigen Mitgliefern, welche Anhänger einer vollständigen Einkommenssteuer nebst der progressiven Vermögenssteuer, meinetwegen auch der progressiven Erbschaftsteuer sind, selbst auf die Gefahr hin, daß auch die Fideikomisse getroffen werden. Wie allgemein bekannt ist und wie der Herr Staatsminister Ihnen auseinandergesetzt hat, ist die Einkommenssteuer diejenige Belastung der Bürger, welche am gerechtesten zu wirken bestimmt ist. Es hat der preussische Staat, der in der Regel keine sentimentalischen Anwandlungen besitzt, und mehr die Pflichten als die Rechte der Bürger in Rechnung zu nehmen pflegt, doch einen großen Fortschritt auf kulturellem Gebiete gemacht und dabei die Kräfte des Volkes zu Staatszwecken sozusagen mobilisierungsfähig gemacht. Wie ein solches Gesetz, wie das Einkommenssteuergesetz, human zu wirken in der Lage ist, gegenüber den Ertragssteuern, darf ich Ihnen an einem Beispiele ausführen. Ich nehme einen kleinen Kapitalisten mit etwa 20 000 M Vermögen und 800 Mark Einkommen. Dieser muß nach unserem alten Gesetz bezahlen 8mal 4,8%, das sind 38,40 M, 1% für die Gemeinde 8 M, zusammen 46,40 M. Nach dem neuen Systeme hat er zu bezahlen 8mal 2,6%, das sind 20,80 M, 3 M Einkommenssteuer, 1,50 M Einkommenssteuer an die Gemeinde, 8 M gleich 1% wieder an die Gemeinde, das sind 33,30 M. Das preussische Gesetz sagt aber: Das Einkommen des Mannes erreicht nicht das Existenzminimum, folglich bezahlt er weder eine Einkommenssteuer, noch eine Vermögenssteuer, nur die Gemeinde ist berechtigt, von ihm 4 M zu erheben. Solche Beispiele können in jeder Art und Weise gegeben werden für jede Berufsklasse. Es ist klar, daß die Verquickung der Ertragssteuer mit der Einkommenssteuer zu Anormitäten führt, welche die Mitglieder der Volkspartei in der Kommission veranlaßt haben, die Kombination der Ertragssteuer mit der Einkommenssteuer als unvereinbar mit einem einheitlichen Gesetz zu erklären. Aber auch die Kommissionsmitglieder im allgemeinen haben sich dieser Anschauung angeschlossen und der Herr Staatsminister selbst konnte die Richtigkeit dieser Ausführungen nicht bestreiten. Er bezweifelte wie gestern nur, ob es steuertechnisch möglich sei, mittels einer Vermögenssteuer die Staatsbedürfnisse zu decken und ob es überhaupt möglich sei, eine Veränderung in den verschiedenen Arbeiten und Schätzungen in dem Zeitraum von 2 Jahren zu treffen. Diese Auseinandersetzungen des Herrn Staatsministers haben dazu geführt, daß Herr

Gröber sich veranlaßt gefühlt hat, in der zweiten oder dritten Kommissionsitzung bereits den Antrag zu stellen, ein Provisorium zu schaffen und die Existenz der Ertragssteuern auf eine gewisse Zeit zu beschränken. Ich meinerseits hielt diesen Antrag damals für verfrüht, weil ich mich der Erkenntnis nicht verschließen mochte, daß ein Weg gefunden werden könnte, die Ertragssteuern, wie sie vorgeschlagen sind, durch eine Vermögenssteuer zu ersetzen. Mit Genehmigung der hier in Frage kommenden Ertragssteuern zugleich die Reform der Gemeindegesetzgebung zu verlangen, das scheint mir unvereinbar zu sein und wenn es dabei bleibt, was der Herr Minister des Innern gesagt hat, daß die Ertragssteuern das Gerippe der Gemeindesteuer bilden sollen, so hege ich die Befürchtung, daß die Fehler, die in einem Gesetz gemacht werden, hier nun progressiv sich fortpflanzen. Nun, wenn ich den Herrn Minister gestern richtig verstanden habe, so sagte er, es sei ihm nicht möglich, eine zeitliche Beschränkung der Dauer der Ertragssteuer anzunehmen. Das würde etwas enthalten, was mit dem Schlußantrag der Kommission nicht übereinstimmt. Es giebt mir dies Gelegenheit, mein Gewissen zu salbieren. Denn ich habe endlich auch dem Schlußantrag beige stimmt, weil die Vorfragen so gestellt waren, daß sie schließlich übereinstimmen mußten. In diesem Falle ist die weitere Frage: wie ist das Prinzip aufrecht zu erhalten und noch eine Verständigung herbeizuführen? Teilen wir die Auffassung unserer Steuertechniker über die zeitliche Unmöglichkeit der Einrichtung einer Einkommenssteuer mit einer Vermögenssteuer, so ist auch auf der anderen Seite die Frage erlaubt, ob die Arbeitszeiteinteilung eine richtige war.

Meine Herrn, unsere Steuerarten unterscheiden sich in leicht und in schwer definierbare in ihrer Bezugnahme auf die Vermögenssteuer. Zu den leicht definierbaren, das heißt solchen, die eigentlich schon den Stempel der Vermögenssteuer an der Stirne tragen, rechne ich die Kapitalsteuer, die Gebäude- und in gewisser Beziehung auch die Gewerbesteuer. Zu den schwer definierbaren gehört vor allem die Grundsteuer. So viel ich aus den Bemerkungen der bisherigen Redner der Landwirtschaft in diesem Hause gehört habe, sind die Herren Landwirte von der Einführung einer Einkommenssteuer in Verbindung mit der Ertragssteuer nicht sehr befriedigt und ich glaube, daß sie mit irgend einer anderen Lösung in Bezug auf sie und einer zeitlichen Fortsetzung der Ertragssteuer für ihren Stand vorerst am Ende mehr einverstanden wären.

Wenn ich annehme, daß die Regierung in ihrem Entwurf S. 309 angiebt, daß der Wert der Gebäude auf 2 Milliarden und 200 Millionen sich beläuft, der der Kapitalien auf 3 Milliarden und das Betriebskapital der Gewerbe auf 700 Millionen, so giebt das einen Vermögensanteil von etwa 6 Milliarden und für 1% ist das 6 Millionen. Es ist also hier schon leicht die Grundlage für eine Vermögenssteuer zu finden, und es ist auch keine so schwere Arbeit, diese innerhalb 2 Jahren einzuleiten und zugleich die Gewerbe einzuschätzen als Einkommensbestandteile und die Forderungen der größeren Unternehmungen entgegenzunehmen. Ich sagte vorhin schon, es stellt sich die Sache bei der Grundsteuer viel schwieriger, nicht bloß in Bezug auf die Wertberechnung, sondern auch auf die Einschätzungsarbeit. Die Probeeinschätzungen geben uns zwar ein summarisches Bild, aber kein detailliertes, und wir sind von Seiten der Kammer nicht in der Lage sagen zu können, inwiefern wir sie für richtig halten. So viel geht daraus hervor, wie auch der Herr Abg. Freih. v. Om uns gesagt hat, daß der mittlere Grundbesitz bei diesen Brutto-Einschätzungen schlimmer wegkommt als der größere, weil der mittlere Grundbesitz nicht in der Lage ist, besondere Geschäftsausgaben abziehen zu können. Hat einer z. B. einen Aufseher oder Verwalter, so ist er berechtigt, den Gehalt desselben am Reinertrag abzuziehen und bei der Einkommenssteuer ist er deswegen weniger veranlagt als derjenige, welcher den Verwalter selbst macht und die Arbeit selbst verrichtet; aber es ist die Ertragssteuer bei richtiger Katastrierung diejenige Form, welche sich bei der Grundsteuer noch am längsten zu erhalten vermag, so daß auch der Modus sollte gefunden werden können für den Schulzinsabzug. Ich glaube und habe die Hoffnung, es läßt sich dieser Modus auch finden, wenn man ernstlich will, auch bei

einer Ertragssteuer die Hypothekenschulden abzuführen, als Einkommensanteil. Also die in Bezug auf ihre Umwandlung schwierigste und leider von allen auch gegenwärtig am wenigsten sprudelnde Steuerquelle ist sie auch diejenige, welche sich noch auf einige Jahre verschieben lassen kann, wenn man ein einheitliches Gesetz für die übrigen Steuerarten zuwege bringen will. Ich nehme also keinen Anstand zu sagen, daß mit wenig Veränderungen die Grundsteuer bei etwas Schulzinsabzug noch 3 und 4 Jahre länger aufrecht erhalten werden kann, ehe sie in das übrige Steuerystem endlich auch einbezogen werden muß. Die Grundsteuer trägt nach den Berechnungen im Entwurf etwa 3 700 000 M zu 3,3, und sie würde etwa nach den Musterschätzungen um 8 pCt. weniger tragen mit Einschluß der Befreiungen und mit Einschluß der minderwertigen Erträge, welche die Landwirtschaft gegenwärtig hat. Aber es wäre wohl anzunehmen, daß sie nach Abzug der Hypothekenschulden, der verschiedenen Befreiungen oder mit Einrechnung einer anderen Katastrierung immer noch 2 700 000 M ertragen könnte.

Sie sehen, daß ich es heute noch für möglich halte, die Ertragssteuer durch eine progressive Vermögenssteuer zu ersetzen, wenn auch der Satz von 6 000 000 M, wie ich vorhin gesagt habe, bei der ersten Steuerart nicht erreicht werden kann, infolge der verschiedenen Befreiungen, die eintreten müssen; in diesem Falle bliebe uns im allgemeinen nur ein kleiner Prozentsatz als Erhöhung der Einkommenssteuer übrig, um das Gleichgewicht herzustellen. Aber ich glaube, auch dies könnte vermieden werden, wenn einer Steuerreform eine Finanzreform vorausginge. Unter einer Finanzreform verstehe ich das, daß wir noch einmal dazu kommen werden, die Eisenbahnschuld in eine konsolidierte 3½ pCtige Rente zu verwandeln. Wenn wir nun eine progressive Vermögenssteuer und eine progressive Einkommenssteuer auch auf die Kapitalisten ausdehnen, so kommen wir zu dem Ziele, daß wir die kleinen Kapitalisten entlasten — bei dem kleinsten sogar um 2,5 pCt. oder ¼ pCt. für das Kapital. Wir haben dann den Vorteil, daß die Konvertierung weniger drückend auf die kleinen Einkommen wirken wird. Mit den großen Kapitalisten habe ich weniger Mitleid, namentlich wenn ihre Kapitalien sich im Auslande befinden. Ich möchte Ihnen deshalb empfehlen, bei der weiteren Beratung diese Gesichtspunkte nicht außer acht zu lassen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Jan. Antrag Bassermann wegen eines hypothekarischen Vorrechts für Baulieferanten und Bauarbeiten, sowie ein ähnlicher Antrag Liebermann v. Sonnenberg. — Abgeord. Bassermann (nl.) begründet seinen Antrag, der ebenso wie der Gesetzentwurf wider den unlauteren Wettbewerb trotz des nahen Inkrafttretens des bürgerlichen Gesetzbuches unentbehrlich sei. Die Notwendigkeit eines Schutzes der Bauhandwerker und Arbeiter sei allseitig anerkannt, dem Bauhandwerker müsse endlich einmal entgegengetreten werden. Redner führt aus, daß in seinem Antrag ein Pfandrecht erwogen werde für den durch die Leistungen des Bauhandwerkes geschaffenen, gerichtlich abzuschätzenden Mehrwerte eines Grundstücks, welches allen hypothekarischen Ansprüchen vorzugehen hätte, soweit solche den Wert der Liegenschaften zur Zeit des Baubeginns überschreiten. — Staatssekretär Dr. Rieberding: Die verbündeten Regierungen hätten sich bereits längst mit der vorliegenden Frage beschäftigt, allerdings sei es eine offene Frage, ob der Weg der Gesetzgebung zu beschreiten sei. Die Vorbereitungen seien noch nicht abgeschlossen, aber so viel steht fest, daß nicht alle Regierungen die Bedürfnisfrage anerkennen. — Nach einer Debatte wird der Antrag Bassermann, der schließlich nur noch die allgemeine Aufforderung an die Regierung zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs enthält, angenommen, der Antrag Liebermann abgelehnt.

— 23. Jan. Die Spezialberatung des Postetats wird fortgesetzt bei dem Titel Unterbeamte. — Beim Stat „Reichsdruckerei“ entsteht eine unwesentl. Debatte. — Der Titel des Stats des Reichskanzlers wird genehmigt. — Morgen 1 Uhr Stat des Reichsamts des Innern.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 25. Jan. In der Budgetkommission des Reichstages gab der Kriegsminister die Erklärung ab, daß den Seminarabiturienten die volle Berechtigung zum einjährigen Dienst eingeräumt werden

oll. Er erklärt ferner, daß die bevorstehende Umformung der vierten Bataillone keine Präsenzvermehrung bedeute und deshalb Kasernenbauten nicht notwendig seien. Für die ganze Kasernierung seien übrigens noch 180 Millionen erforderlich, wovon 30 Millionen für Verkauf alter Kasernen abgeben.

Stuttgart, 22. Jan. Recht naiv war ein Silberbauer, welcher bei einem hiesigen Metzgermeister Geld für zwei Ochsen einzulassen wollte, als er hörte, daß ein Herr ins Telephon rief: „König von Württemberg“ und darauf erwiderte: ich komme um 6 Uhr selbst. Ganz erstarrt fragte der Bauer: Ja kann man denn so ungeniert mit dem König sprechen? Warum nicht, erwiderte der Metzgermeister. Sie haben es ja selbst gehört. (Natürlich handelte es sich ums Hotel König von Württemberg.)

Eßlingen, 23. Jan. Als Unikum dürfte zu berichten sein, daß gestern mittag lt. „E. Z.“ an einen Witt in der Nähe von hier ein Eisenbahnwagen Mostobst 1896 Ernte (200 Ztr.), lieferbar per 1. Oktober, um 1050 Mk von einem Händler von Obereßlingen verkauft worden ist.

Oppenweiler, 25. Jan. Bei der soeben abgeschlossenen Schultheißenwahl in Reichenberg wurde mit Stimmenmehrheit Herr Schultheiß Epple in Unterheimbach zum Ortsvorstand gewählt.

Münsingen, 20. Jan. Die Erwerbung des Truppenübungsplatzes für 5. Millionen Mk ist in der Hauptsache abgeschlossen. Die Fläche umfaßt 11 000 württembergische Morgen, also weniger, als beabsichtigt war, weil die Preise sich höher stellten, als man annahm, und der Betrag von 5 Millionen Mk nicht überschritten werden durfte. Das Lager soll seinen Platz zwischen den beiden Ortskernen Auingen und Böttingen erhalten und wird gegen 60 bis 70 Baracken umfassen. Die Mannschaftsbaracken sind für die Stärke einer Infanteriebrigade, die Stallbaracken für diejenige eines Feldartillerieregiments in Aussicht genommen. Zu 28 Compagniebaracken und 12 Batteriestellungen kommen die Baracken für die Offiziere vom Brigadecommandeur abwärts, die Koch- und Speiseanstalten, die Wacht, Verwaltungs- und Munitionsgebäude u. dergl. Mit all diesen Bauten soll im April d. J. begonnen werden. Bauinspektor Märklin ist bekanntlich bereits nach Münsingen verlegt. Schon im Sommer 1896 soll der Platz benützt werden. Für das bisher so ruhige Münsinger Hardt wird das Getriebe eine Abwechslung sein, und insbesondere für Münsingen, Auingen und Böttingen wird sich ein reger Verkehr ergeben. Letzteren beiden Orten ist dies besonders zu gönnen, weil sie einen großen Teil ihres Besitzes für den Platz hergeben mußten. Hoffentlich trägt der Verdienst, welchen die Einwohner während der Bauzeit und nachher über die Benützung des Lagers haben werden, dazu bei, die jetzt da und dort sich bemerkbar machende etwas erregte Stimmung zu beruhigen. Voraussetzung ist für den angegebenen Zeitpunkt, daß die Wasserversorgung bis dahin geregelt ist, was nur möglich, wenn kein zu langer Winter in Aussicht steht.

(Zum Erdbeben vom 22. Januar.) Die Erdbebekommission des Vereins für vaterl. Naturkunde in Württemberg erbittet sich möglichst zahlreiche und möglichst genaue Mitteilungen über Ort, Zeit, Richtung, Begleiterscheinungen des in der Nacht vom 21.—22. Jan. beobachteten Erdstoßes an die Adresse von Prof. Dr. A. Schmidt, Realgymnasium, Stuttgart. Derselbe ist auf Wunsch bereit, gedruckte Fragebogen zur Ausfüllung zuzusenden. — Ueber das Erdbeben wird noch berichtet: In Rottweil wurde die Erschütterung ganz deutlich verspürt. Manche sprangen aus ihren Betten, in der Meinung, es sei ein Hausanteil zusammengeflürzt. Porträts, Vogelkäfige und Uhren an den Wänden wurden von ihren Stellen gerückt. Hauptächlich die Orte des Schachthales verspürten den Stoß sehr merklich. — In Geislingen wurde der Erdstoß 47 Min. nach Mitternacht verspürt. Die Bettstellen hoben sich, schwankten hin und her und senkten sich wieder; Dauer der im Bett verspürten Erdbewegung etwa 5 Sekunden. Richtung des Stoßes schräg von unten herauf von Südost nach Nordwest ungefähr. Die Bewegung endete nach anfängl. stärkerem Schwanken mit nach und nach schwächer werdendem Zittern der Bettstellen. Als weitere Orte, in denen sich die Erschütterung bemerkbar gemacht hat, werden genannt: Salzw., wo man kurz vor 1 Uhr eine ziemlich starke, wellenförmige Bewegung, die ein Erschüttern u. Klirren von Möbeln und Gläsern verursachte, bemerkte und Scheer, D.A. Saulgau, wo man ebenfalls einen wellenförmigen Stoß spürte. Die Erschütterung soll dort so stark gewesen sein, daß mehrere Leute auf die Straße eilten. — Bemerkenswert wurde das Erdbeben auch in Eßlingen und Göppingen. — Auch in Hohen-

zollern wurde der Stoß wahrgenommen. So wurde es in Hechingen $\frac{1}{4}$ vor 1 Uhr beobachtet, 2 von unterirdischem Donner begleitete Stöße; Häuser und Möbel erzitterten. Die Bewegung schien von Südwesten zu kommen, ohne jedoch genau bestimmbar zu sein. Auch in Sigmaringen war der Stoß ziemlich bestig.

Horb, 24. Januar. In Nordstetten ereignete sich gestern Nachmittags ein bedauerlicher Unfall. Zwei Knaben benutzten eine Patronenhülse aus Messing, in welche sie ein Zündloch gefüllt hatten, zum Schießen. Da ein Schuß nicht losgehen wollte, blies der jüngere (13 Jahre alte) den Zunder an und die ganze Ladung flog ihm ins Gesicht. Schwer verletzt wurde er alsbald nach Horb und von hier per Bahn in die Universitätsklinik nach Tübingen verbracht.

Viberaach, 24. Jan. Vor einigen Wochen ließ sich hier eine Tiroler Sängergesellschaft hören, deren Vorträge in der stimmbegabten Frau eines Zimmermeisters den Wunsch rege werden ließen — sich dieser Gesellschaft anzuschließen. Daß der Vermittlung dieser Absicht zwischen den übrigens kinderlosen Eheleuten lebhafteste Auseinandersetzungen vorausgingen, läßt sich denken, schließlich aber mußte die „stärkere“ Hälfte sich ins Unvermeidliche fügen und heute schon entzückt in den Städtchen am schönen Bodensee ein unverfälschtes Viberacher Kind die Zuhörer durch „echte“ Tiroler Jodeler und Stanzler. Der Ehemann aber hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß sie bald wiederkommt.

Bom Lande, 23. Jan. In einem am Fuße des Strombergs gelegenen, durch seine ausgezeichneten Weine wohlbekannten Orte spielte sich kürzlich ein heiteres Stückchen ab. Ein dort ansässiger, vermöglicher Weingärtner stellte an den dortigen Pfarrverweser, wie auch an den ersten Lehrer und dessen Frau das Anerbieten von je 100 Mark, wenn sie ausgerüstet mit einem Weinbergsbutzen, die Frau Lehrer mit einem Greben, eine belebte Straße des Orts durchwandern. Auf dieses Anerbieten wurde eingegangen und Dank der betr. Persönlichkeiten konnten der Kleinkinderschule dort 100 Mk und den Armen des Orts 200 Mk überwiesen werden.

(Salb und der 29. März 1896.) Salb, der bekannte Wetterprophet, teilt mit, daß man eine Probe auf die Richtigkeit seiner Prophezeiungen am 29. März dieses Jahres machen könne. Für diesen Tag ergibt die Berechnung der flutbildenden Mondanziehung eine Ziffer, welche nicht nur die höchste im laufenden Jahre ist, sondern auch in den benachbarten Jahren nicht erreicht wird. Ist also die von Salb aufgestellte Wettertheorie richtig, so muß am 29. März die von demselben gegebene Charakteristik der kritischen Tage nicht nur mit größter Wahrscheinlichkeit sondern auch in größter Ausdehnung und Stärke eintreten, als in anderen Fällen, in welchen die Mondkraft eine minder bedeutende Höhe erreicht, womit selbstverständlich auch eine geringere Wahrscheinlichkeit ihres Hervortretens verbunden ist. Wir hätten also also so für diese und die unmittelbar benachbarten Tage nicht nur größere Niederschläge im allgemeinen, sondern insbesondere starke und ausgebreitete Gewitter, und an solchen Orten, an welchen Gewitter nicht eintreten, mindestens so hohe Temperaturen zu erwarten, wie sie die Gewitterlage bedingt. Da nun für Ende März in Mitteleuropa Gewitter immer noch zu den großen Seltenheiten gehören und insbesondere kein bestimmter Tag als gewitterreich in diesem Monat hervorzutreten pflegt, so muß das Eintreten oder Nichteintreten der genannten Erscheinungen an dem voraus bestimmten Tage jedenfalls ein unansehnliches Zeugnis für oder gegen den Mondeinfluß, so wie er durch die Theorie des Verfassers definiert wird, ablegen.

Tagesberichte.

Berlin, 23. Jan. Die Berl. Rorr. meldet: Der Entwurf eines Einführungsgesetzes zum bürgerl. Gesetzbuch, wie er heute vom Bundesrat angenommen ist, zerfällt in 4 Abschnitte. Aus dem 1. Abschnitt, der allgemeine Gesetzesvorschriften enthält, ist hervorzuheben, daß gleichzeitig mit dem bürgerl. Gesetzbuch ein Gesetz über Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Zivilprozessordnung und der Konkursordnung, ein Gesetz über Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung, eine Grundbuchordnung und ein Gesetz über Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit in Kraft treten soll, ferner ist von Bedeutung, daß als Bundesstaat im Sinne des bürgerlichen Gesetzbuchs und des Einführungsgesetzes auch Elsaß-Lothringen gilt. Der 2. Abschnitt behandelt das Verhältnis des bürgerlichen Gesetzbuchs zu den Reichsgesetzen. Deren Vorschriften treten insoweit außer Kraft, als sich aus dem bürgerl.

Gesetzbuch oder dem Einführungsgesetz deren Aufhebung ergibt. Im Einzelnen werden noch manche Änderungen an verschiedenen Reichsgesetzen vorgenommen und Einzelgesetze oder Gesetzesparagrafen aufgehoben. Der dritte Abschnitt regelt in 97 §§ das Verhältnis des bürgerl. Gesetzbuchs zu den Landesgesetzen. Es werden darin privatrechtliche Vorschriften außer Kraft gesetzt, soweit nicht im bürgerl. Gesetzbuch oder dem Einführungsgesetz ein anderes bestimmt ist. Unberührt bleiben die Bestimmungen der Staatsverträge, die ein Bundesstaat mit einem ausländischen Staate vor dem Inkrafttreten des bürgerl. Gesetzbuchs geschlossen hat. In eingehender Weise werden sodann die landesgesetzlichen Vorschriften aufgeführt, die von dem bürgerlichen Gesetzbuch unberührt bleiben. Dabin gehören z. B. die Vorschriften über Rentengüter, Reichs- und Siedrecht, Jagd- und Fischerei-Regalien, Zwangs- und Bannrecht, sowie Realgewerbeberechtigungen, Versicherungsrecht, Verlagsrecht, Haftung der Beamten u. A. Der letzte Abschnitt enthält die Uebergangsbestimmungen. — Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte bei der Beratung des Militäretats die Forderung von 2 728 185 Mk für Militärärzte (62 535 Mk mehr als im vorigen Jahr), und genehmigte die Forderung für Bekleidung und Ausrüstung der Truppen mit 24 852 629 Mk.

Berlin, 25. Jan. Der Bundesrat hat am 23. d. M. den Reichstagsbeschluß vom 16. Febr. 1895 abgelehnt, welcher die verb. Regierungen aufforderte, baldthunlichst Einladungen zu einer Münzkonferenz behufs internationaler Regelung der Währungsfrage ergeben zu lassen. — Der Post zufolge soll der Widerspruch Württembergs gegen die Zuckersteuervorlage bei Beratung in der Bundesratskommission überwunden worden und die Vorlage mit einer Empfehlung der Kommission, dieselbe anzunehmen, an das Plenum des Bundesrats zurückgegangen sein. Die Vorlage wird in etwa 14 Tagen dem Reichstage zugehen.

Berlin, 24. Jan. Die deutsche Kolonialgesellschaft nahm gestern nach dem Vortrage Dr. Peters eine Resolution an, eine Petition an den Reichstag und den Reichskanzler zu veranlassen, worin im Sinne der Aeußerungen des Kaisers die erforderliche Vermehrung der Flotte verlangt wird.

— Die Reichseinnahmen haben bei den Zöllen und Verbrauchsteuern im November 1895 wiederum ein Mehr gegen den November des Vorjahrs ergeben von rund 2 800 000 Mk. Davon entfallen auf die Zölle 2 200 000 Mk. Die Stempelsteuer für Wertpapiere hat gegen den November des Vorjahrs rund 340 000 Mk mehr, diejenige für Kauf- und Anschaffungsgeschäfte rund 466 000 Mk mehr ergeben.

Berlin, 25. Jan. Die Berl. Nationalztg. bringt 1 $\frac{1}{2}$ Spalten Berichte der evangel. Allianz über armenische Greuelthaten, wonach im Oktober und November ca. 2000 Christen getötet, 16 Klöster zerstört, zahlreiche Ortschaften geplündert und mehr als 1000 christliche Männer, darunter ein Bischof, gewaltsam öffentlich gezwungen wurden, die Zeremonie des Uebertritts zum Islam an sich vornehmen zu lassen, während ihre Frauen sofort an Muhammedaner verheiratet wurden. Viele Frauen und Kinder, die sich weigerten, zum Islam überzutreten, wurden getötet.

— Eine bemerkenswerte Ansprache an die Geschworenen teilt die „Saalezeitung“ mit: Beim Beginn der Schwurgerichtsperiode am Landgericht in Halle a. S. hat letzten Montag der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landgerichtsrat Lebenheim, eine Ansprache an die Geschworenen gehalten, die in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Nach dem Bericht war der Inhalt der Ansprache folgender: „Die Geschworenen wurden darauf hingewiesen, daß sie bei Ausübung ihres Amtes ganz wie der Berufsrichter mit voller Unparteilichkeit ihrer Pflicht der Rechtsprechung zu walten und sich nicht etwa von einer Voreingenommenheit vielleicht aus politischen Rücksichten leiten zu lassen hätten, daß z. B., wenn der Angeklagte der sozialdemokratischen Partei angehöre, dies bei Beurteilung seiner That durchaus außer Betracht zu bleiben habe und nicht etwa aus jenem Umstande ein Motiv hergeleitet werden dürfe, des Angeklagten Handlungswelle aus anderen als den geltenden rechtlichen Gesichtspunkten zu beurteilen oder ihn von vornherein als der fraglichen That verdächtig anzusehen. Es würde unrichtig sein, wenn man den Standpunkt einnehmen wolle, gegen Anhänger der sozialdemokratischen Partei in gewissen Fällen ein Vorurteil zu fassen ledigl. aus dem Grunde dieser ihrer politischen Richtung, wie es auch ebenso unrichtig ist, sittlich bescholtenen Personen als Angeklagten ohne weiteres schon wegen des Umstandes der sittlichen Bescholtenheit eine besondere Qualifikation zu einer strafbaren Handlung zuzutrauen. Nach neueren

Erfahrungen habe es sich gezeigt, daß es notwendig erscheine, auf jenen Punkt hinzuweisen. Gewisse Prozesse und zwar nicht bloß Schwurgerichtsprozesse, aus naheliegender Vergangenheit lassen leider solche Ermahnungen als nur zu begründet erscheinen.

Hannover, 24. Jan. Heute Morgen wurde der Kellner Pöblawsky, der die Frau Seegers ermordet und beraubt hat, im Hofe des hies. Gerichtsgebäudes mittels Fallbeils enthauptet. Ein Begnadigungsgesuch war abgelehnt worden.

Posen, 25. Jan. Die „Posener Btg.“ meldet aus Kattowiz, im Grenzorte Strzeniczice drangen nachts 40 Mann in Schnapsbuden ein. Der Ort gleicht einem Flammenmeer. Wer der Bande entgegen trat wurde niedergeschossen. 12 Personen wurden getötet.

Darmstadt, 24. Jan. Den Leitern des physikalischen Laboratoriums des hiesigen Neuen Gymnasiums ist es heute gelungen, vermittels des Röntgen'schen Verfahrens in der Hand eines Schülers die Lage einer vor 1 1/2 Jahren stecken gebliebenen und bisher vergeblich gesuchten Revolverkugel mit Sicherheit nachzuweisen.

Durlach, 24. Jan. Die Familie Seger verlor gestern Mittag ihre 3 Kinder durch den Tod. Der Mann ist den Tag über in der Fabrik beschäftigt und die Frau besorgt Laudienste. Gestern Mittag brach in Abwesenheit beider Eltern in der Wohnung auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer aus und alle 3 Kinder, von welchen das älteste fünf Jahre alt ist, fanden den Erstlingsdod. Die hartgeprüfte Familie wird allgemein bedauert.

Von der badischen Grenze, 22. Jan. Eine Frau in B. wollte ihrem beim 1. Grenadierregiment in Karlsruhe dienenden Sohn auf Sonntag etwas gutes schicken und sendete ihm einen runden Kuchen, in welchem sie 10 M in Silber eingebrockt hatte, vergaß aber ihm das zu schreiben. Der Soldat, der Geld nötiger hatte, verkaufte den Kuchen um 50 S an einen Vorübergehenden und zu spät erfuhr er, welch dummen Handel er gemacht hatte.

Rom, 22. Jan. Die vor einigen Tagen erfolgte plötzliche Abreise des Wiener Botschafters, Grafen Nigra, nach Rom soll einen wichtigen politischen Zweck haben. Im Frühling 1897 läuft nämlich der Allianzvertrag Italiens mit den Zentralmächten ab. Die Staatsmänner Italiens wollen nun, so wird in Wien vermutet, ehe man von neuem in den Dreieck eintritt, den Rat des ältesten und erfahrensten Diplomaten einholen. Nigra hatte bereits bei dem letzten Wiederabschlusse der Allianzverträge im Jahre 1892 einen hervorragenden Anteil.

Fiume, 21. Januar. Der englische Dampfer „James Pown“ ist in der Nähe untergegangen. Der Kapitän, die Schiffsoffiziere und fünf Mann sind ertrunken.

Paris, 21. Januar. In Dijon fand eine große Manifestation zur Erinnerung an die Kämpfe bei Dijon im Januar 1871 statt. Garibaldi junr. hielt eine Rede, in welcher er erklärte, die Garibaldianer seien heute zu alt, um die Verteidigung wieder aufzunehmen, wenn aber Frankreich jemals ihrer Hilfe bedürfe, so würden die Söhne der Garibaldianer bereit sein. Nachmittags wurde in Dijon ein Denkmal eingeweiht zur Erinnerung an die Wegnahme der Fahne der Einundsechziger durch die Garibaldianer.

London, 22. Jan. In Osborne ist die Nachricht eingegangen, daß Prinz Heinrich von Battenberg tot ist. (Prinz Heinrich von Battenberg, Gemahl der Prinzessin Beatrice, jüngsten Tochter der Königin Viktoria, wollte bekanntlich den Feldzug gegen die Aschantis mitmachen, mußte aber erkrankt umkehren, noch ehe der kurze Feldzug sein Ziel erreichte, und ist nun auf der Heimreise seiner Krankheit erlegen. Statt Siegestrophäen bringen die Engländer eine königliche Leiche heim. Der Prinz war in Mailand am 5. Okt. 1858 geboren und hinterläßt 4 Kinder.)

Petersburg, 25. Jan. In der Orlower Kohlengrube fand eine Explosion schlagender Wetter statt. 11 Personen wurden getötet, viele verwundet.

Aus Petersburg berichtet die Polit. Korr.: die Botschaft und die Ansprachen des deutschen Kaisers finden dort in maßgebenden Kreisen eine sehr beifällige Beurteilung; in den Aeußerungen leitender Pressorgane befestigte sich immer mehr das Vertrauen, daß man seit einiger Zeit in Rußland der deutschen Politik entgegenbringe; man sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß der

deutsche Kaiser aufrichtig den Frieden wünsche und bereit sei, mit allen möglichen Mitteln dazu beizutragen, was auch bezüglich der ostasiatischen und der armenischen Frage zutage getreten sei.

Petersburg, 21. Jan. Während der gestrigen Tagesvorstellung in dem aus Holz errichteten Theater in Jekaterinoslaw entstand ein Brand, wobei das Theater gänzlich niederbrannte. Bis 11 Uhr abends war die Auffindung von 49 Leichen gemeldet.

Petersburg, 21. Jan. (Zum Theaterbrand in Jekaterinoslaw) werden der „Magdeb. Btg.“ noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Theater war ganz vom Publikum gefüllt, als plötzlich der Feuerruf erscholl. Die Zuschauer drängten in wilder Flucht gegen die Ausgänge, wobei zahlreiche Personen totgedrückt wurden. Das Gedränge war so entsetzlich, daß mehrere Leichen mit abgerissenen Armen gefunden wurden. Innerhalb 20 Minuten war das ganze Holztheater eingedäschert. Die Zahl der Toten wird auf mindestens 150 geschätzt, obwohl bisher nur 73 gefunden wurden (nach anderer Quelle ist sie wesentlich geringer). Mehrere Leichen sind ganz unversehrt, so daß die Verzte einen Herzschlag insolge Schreckens feststellten. Die Logenbesucher gelangten fast alle glücklich in's Freie, während von den oberen Galerien insolge der raschen Verbreitung der Flamme kaum jemand entkam. Der Kaiser forderte telegraphischen Bericht über das Unglück ein und sandte 100 000 Rubel zur Linderung der Not der Hinterbliebenen.

In Sosnowice im russ. Gouvernement Lublin drangen vierzig Räuber in die Wohnung des Jekaterin'schen Feldmann ein und verlangten Geld. Sie erschossen den Familienvater und dessen Schwiegerohn. Während des Kampfes eilten Polizisten und Privatpersonen herbei, von denen mehrere schwer verwundet wurden. Dreißig Kosaken, die telegraphisch herbeigerufen wurden, verzagten endlich nach heftigem Gesecht die Räuber und nahmen sechs gefangen. Die Bande soll 200 Mann stark sein. Die Bevölkerung trat unter die Waffen.

Valencia, 18. Jan. Bei uns ist jetzt der Winter mit Macht eingezogen. Während wir am 1. d. M. noch herrliches Frühlingswetter hatten, hat sich plötzlich eine Schneedecke über die schönen Orangenzpflanzungen gelegt und droht der Ernte mit Verderben. Seit Jahren haben wir dergleichen nicht gesehen. Auch in Madrid herrscht verhältnismäßig große Kälte, 7° unter Null. Die Teiche im Keltro, mit Ausnahme des großen, sind fest zugefroren und laden zum Schlittschuhlaufen ein.

Athen, 18. Jan. In ganz Griechenland herrscht strenger Winter. Hier fällt heute den ganzen Tag Schnee in Massen.

Athen, 25. Jan. Ein Dorf in Thessalien, Triccala, aus 24 Häusern bestehend, wurde von einer Lawine vollständig verschüttet. Die Bewohner konnten sich rechtzeitig retten.

Ein seltenes Jubiläum: Das Jubiläum der hundertsten Reise über den Atlantischen Ocean ist selbst in Seefahrtkreisen ein seltenes Ereignis; daß aber ein Fahrgast hundert Reisen über den Atlantischen Ocean vollendet, und daß alle diese Reisen auf den Dampfsern derselben Gesellschaft zurückgelegt werden, das gehört selbst in unserem Zeitalter des Verkehrs zu den seltenen und bemerkenswerten Erscheinungen. Mit dem Schnelldampfer Havel des Norddeutschen Lloyd hat vor kurzem der Inhaber einer bekannten rheinischen Weinfirma (L. Dutlacher in Bingen) seine neunundneunzigste Reise über den Ocean angetreten und kehrt gegenwärtig ebenfalls mit einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd von New-York zurück. Damit wird der betreffende Herr dann seine hundertste Reise über den Atlantischen Ocean und zwar lediglich auf Schiffen des Norddeutschen Lloyd zurückgelegt haben, ein Vorkommnis, welches jedenfalls eben so sehr für die Anhänglichkeit des Fahrgastes wie für die Vortrefflichkeit der Einrichtungen des Norddeutschen Lloyd spricht.

Aus Sidney, 21. Januar wird gemeldet: In Neusüdwales dauert die außergewöhnliche Hitze fort; 35 Todesfälle sind in Folge der Hitze vorgekommen. In Folge dessen sind die Einwohner von einer Panik erfaßt, verlassen zu Hunderten die Stadt und suchen kühlere Gegenden auf.

Gerihtssaal.

Rottweil, 24. Jan. (Strafkammer.) Ist eine mit der Eisenbahn reisende Person verpflichtet, das

für sich gekaufte und benutzte Eisenbahnbillet vor Einlauf in die Bestimmungsstation und vor Verlassen des Bahnzuges an den Schaffner auszufolgen oder nicht? Diese Frage wurde von der hiesigen Strafkammer in dem nachstehenden Straffalle bejahend entschieden. In § 62 der Betriebsordnung für die Hauptbahnen Deutschlands vom 5. Juli 1892, welche der Bundesrat laut Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 5. Juli 1892 mit Wirkung vom 1. Jan. 1893 erlassen hat, ist diejenige Person, welche den in dieser Betriebsordnung gegebenen Bestimmungen zuwiderhandelt, mit Geldstrafe bis zu 100 M bedroht, und in § 53 derselben Betriebsordnung ist bestimmt, daß die Eisenbahnreisenden und das sonstige Publikum den allgem. Anordnungen nachzukommen haben, welche von der Bahnverwaltung zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen werden. Eine dieser in den genannten §§ gegebenen Bestimmungen hat der von Burgrieden O. U. Laupheim gebürtige, in Freudenstadt wohnhafte Braumeister Max Pinder am 16. Juni vor. J. dadurch übertreten, daß er sich weigerte, das für die Strecke Forth—Ebach gelöste, einfache Eisenbahnbillet 3. Klasse, welches ihm der Schaffner Burt vor der Einfahrt in den Bahnhof zu Ebach abverlangte, abzugeben und selbst dann die Auslieferung desselben verweigerte, als er von dem Stationsvorstand Koch in Ebach hierzu aufgefordert wurde. Das königl. Schöffengericht Forth hat den Angeklagten deshalb in seiner Sitzung vom 20. Septbr. v. J. zu einer Geldstrafe von 10 M, welche im Uneinbringlichkeitsfalle in eine Haftstrafe von 1 Tag zu verwandeln wäre, verurteilt. Gegen dieses Urteil hat der Angeklagte Berufung erhoben, welche jedoch unter Zurückweisung der Kosten der zweiten Instanz an den Angeklagten verworfen worden ist.

Handel und Verkehr.

Bei den württemberg. Zollstellen sind an Trauben zur Weinbereitung verzollt worden in der Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1895

	1895	1894	heuer
aus			+
Frankreich . . .	334,55	367,20	— 32,65
Italien . . .	28 917,22	20 967,19	+ 7 950,03
Oesterreich-Ungarn	8 096,40	7 182,72	+ 1 813,68
Griechenland . .	981,92	—	+ 981,92
zusammen . . .	39 230,09	28 517,11	+ 10 712,98

Im Jahr 1893 hatte die Einfuhr von Trauben zur Weinbereitung 23 249 Doppelzentner, im Jahr 1892 59 082 Doppelzentner betragen. Die Traubeneinfuhr im Jahr 1895 entspricht bei einer Verwendung von 150 kg Trauben zu 1 hl Wein eine Weinmenge von rund 26 150 Hektol. gegen 19 000 hl im Vorjahr. Die inländische Weinernte belief sich im Herbst 1895 auf rund 334 000 Hektol., im Herbst 1894 auf rund 352 000 hl. Die Einfuhr betrug also noch nicht einmal 8 pCt. des eigenen Erzeugnisses!

Litterarisches.

Ein nützliches Handbuch für Inserenten ist der soeben erschienene große Zeitungskatalog und Insertionskalender pro 1896 der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse. Die im vorigen Jahre gewählte Form einer Schreibmappe hat allseitig so gefallen, daß dieselbe Ausstattung auch in diesem Jahre beibehalten worden ist. Eine besondere Abteilung behandelt die Kataloge der Ausstellungen des Jahres 1896. Außer dem auf das Sorgfältigste bearbeiteten Verzeichnis der Zeitungen, welches die Auflage, Erscheinungsweise, Spaltenbreite und Zeilenpreis, ferner die politische Tendenz der Zeitungen enthält, außer dem Verzeichnis der in- und ausländischen Fachblätter finden wir in dem neuen Jahrgange auch ein Verzeichnis der Kalender und Kursbücher. Der für jeden Inserenten unentbehrliche „Normal-Zeilenmesser von Rudolf Mosse“, welcher die genaue Feststellung der Zeilenzahl einer Annonce ermöglicht, ist auch in dem neuen Kataloge enthalten.

Ein Schatzkästlein im Haushalte: Wer kennt nicht den Namen „Maggi“? Die Spezialitäten der Firma dieses Namens haben sich allwärts durch ihre Vorzüglichkeit wie durch ihre billigen Preise rasch Eingang verschafft und erwerben sich täglich neue Anhänger. Während Maggi's Suppenwürze es der klugen Hausfrau ermöglicht, jede schwache Suppe oder Fleischbrühe nur mit wenigen Tropfen augenblicklich gut und kräftig zu machen, geben ihr Maggi's Bouillon-Kapseln das Mittel in die Hand, rasch, ohne jeden weiteren Zusatz, nur mit siedendem Wasser eine vorzügliche stärkende Kraftbrühe für Gesunde und Kranke herzustellen. Durch ihre anerkanntwert billigen Preise sind diese Produkte auch den weniger bemittelten Ständen dienstbar gemacht und dürfen daher jedem Haushalte wärmstens empfohlen werden.